



Curriculum

Heilpädagogische Zusatzqualifikation (HPZ)

für pädagogische Fachkräfte in Kindertageseinrichtungen

Dieses Curriculum wurde im Rahmen einer Arbeitsgruppe im Thüringer Ministerium für Bildung, Jugend und Sport erstellt. Mitgewirkt haben insbesondere:

- TMBJS – Referat Kindertagesbetreuung/Frühkindliche Bildung
- AWO Bildungswerk Thüringen gGmbH
- Diakonie Mitteldeutschland e. V.
- Diakonisches Bildungsinstitut Johannes Falk gGmbH
- DRK Landesverband Thüringen e. V.
- Der PARITÄTISCHE Landesverband Thüringen e. V.
- Jugendamt Saalfeld/Rudolstadt
- Sylvia Koppe (Coaching Zentrum Erfurt)
- Johanniter-Unfall-Hilfe, Regionalverband Mittelthüringen e. V.
- Caritasverband für das Bistum Erfurt e. V.

Inhalt

| | | |
|---|---|----|
| 1 | Warum eine Heilpädagogischen Zusatzqualifikation notwendig ist? | 2 |
| 2 | Zugangsvoraussetzungen | 2 |
| 3 | Dauer, Gliederung, Abschluss und Kosten der Fortbildung | 3 |
| 4 | Methodisch-didaktische Umsetzung des Kompetenzmodells | 3 |
| 5 | Studentafel, Organisation und Erläuterung der Module | 4 |
| | 5.1 Grundkurs | 4 |
| | 5.2 Aufbaukurs | 8 |
| 6 | Voraussetzungen für den Zertifikatserwerb im Grund- und im Aufbaukurs | 12 |
| 7 | Schlusswort: Anschluss, Nachhaltigkeit, Evaluation | 13 |
| 8 | Quellenverzeichnis | 13 |

1 Warum eine Heilpädagogischen Zusatzqualifikation notwendig ist?

Nach der Ratifizierung der UN-Behindertenrechtskonvention, dem internationalen Recht, hat sich durchgesetzt, Konzepte der Integration und Inklusion zu unterscheiden.

Während das integrative Modell zum Ziel hatte, aus der Mehrheitsgesellschaft ausgegrenzte Menschen durch besondere Unterstützungsmaßnahmen einzugliedern, verlangt der Ansatz der Inklusion ein radikales Umdenken.

Anstatt die Behinderung als persönliche, relativ statische Eigenschaft zu begreifen, wird der Fokus auf den einzelnen Menschen und die Bedingungen gelegt, durch die dessen Teilhabe am Leben in der Gemeinschaft behindert wird.

*„Inklusion hat kein festgelegtes Ergebnis, sondern ist ein Prozess, indem alle Beteiligten mit ihrem Wissen und ihren Erfahrungen einbezogen sind.“
(Index für Inklusion, 2015; S. 7)*

Inklusion bedeutet, das Leben mit Entwicklungsbesonderheiten als Ausdruck gesellschaftlicher Vielfalt wertzuschätzen, die Verschiedenheit der Menschen als Vielfalt und Normalität zu verstehen und die Zuordnung eines Kindes zu einer Gruppe mit einer festen Zuschreibung von Eigenschaften durch regelmäßige Selbstreflexion immer wieder zu durchbrechen, ganz im Sinne von „alle Kinder sind gleich und unterscheiden sich“.

2 Zugangsvoraussetzungen

Für die HPZ können Bewerber und Bewerberinnen zugelassen werden, die gemäß § 14 (1) Thüringer Kindertageseinrichtungsgesetz anerkannte Fachkraft in Kindertageseinrichtungen sind und über eine mindestens einjährige Berufserfahrung im Bereich der Kindertagesbetreuung verfügen.

Für die Zulassung zur HPZ sind beim Bildungsträger folgende Unterlagen einzureichen:

- Kopien über Zeugnisse und Urkunden von relevanten Berufsabschlüssen nach § 14 (1) ThürKitaG

Diese Perspektive mit systembezogenen Unterstützungsleistungen steht jedoch dem momentanen deutschen Eingliederungshilfesystem mit seinen individuellen bezogenen Unterstützungsleistungen gegenüber.

So sind in der Regel erst dann heilpädagogische Ressourcen verfügbar, wenn ein besonderer Förderbedarf festgestellt wurde und damit eine Etikettierung erfolgte.

Dieser Widerspruch ist derzeit weder für pädagogische Fachkräfte noch für die Kostenträger zufriedenstellend auflösbar.

Dem derzeitigen Förderbedarf von Kindern stehen in der Praxis nicht ausreichend Fachkräfte gegenüber. Aus diesem Grund unterstützt die Gemeinsame Kommission den Vorschlag, ein Curriculum für eine berufsbegleitende Qualifizierungsreihe (Heilpädagogische Zusatzqualifikation) zu entwickeln.

Der erfolgreiche Abschluss dieser Zusatzqualifikation befähigt und berechtigt künftig pädagogische Fachkräfte, den behinderungsbedingten Mehrbedarf gemäß BLT 2.1a für Regeleinrichtungen und BLT 2.1 für integrative Einrichtungen zu erbringen und als Fachkraft in diesem Sinne in der Kindertageseinrichtung zu wirken.

Damit bildet die Heilpädagogische Zusatzqualifikation (HPZ) einen wichtigen Baustein auf dem Weg zum inklusiven Verständnis in Kindertageseinrichtungen.

- tabellarischen Lebenslauf über den beruflichen Werdegang
- Einverständniserklärung des Trägers der Einrichtung mit
 - Freistellungserklärung zur Teilnahme an der berufsbegleitenden Weiterbildung
 - Bestätigung der Vorlage eines aktuellen erweiterten Führungszeugnisses und Gesundheitsausweises

Nach Einreichung der vollständigen Unterlagen erfolgt die Zulassung des Bildungsträgers.

3 Dauer, Gliederung, Abschluss und Kosten der Fortbildung

Die HPZ ist eine modulare Ausbildung, die 800 Stunden umfasst.

Sie gliedert sich in einen theoretischen und einen praktischen Teil mit jeweils 400 Stunden und ist als Grund- und Aufbaumodul mit jeweils 200 Stunden Theorie und 200 Stunden Praxis konzipiert.

Ein Zertifikat wird jeweils für den Grund- und Aufbaukurs nach bestandener Abschlussleistung vergeben. Diese umfasst eine schriftliche Abschlussarbeit und eine Präsentation im Kolloquium.

Für eine Anerkennung der HPZ gemäß der Leistungstypen BLT 2.1 und BLT 2.1a muss nach der Absolvierung des Grundmoduls das Aufbaumodul innerhalb einer

Frist von 2 Jahren abgeschlossen werden. Ausnahmeregelungen im Einzelfall sind möglich.

Während der Praxisphasen sind Fremdpraktika in Integrativen Kitas, in Frühförderstellen oder in Sozialpädagogischen Zentren wünschenswert. Für den Zeitraum des Praktikums schließt der Praktikant mit dem Praktikumssträger eine Praktikumsvereinbarung.

Die Höhe der Kosten für die HPZ wird vom Bildungsträger geregelt und ist in eine Vereinbarung, die zwischen dem Teilnehmer, dem Träger der Kindertageseinrichtung und dem Bildungsträger abzuschließen ist, aufzunehmen.

Der Bildungsträger bemüht sich um eine ESF-Förderung nach der Weiterbildungsrichtlinie.

4 Methodisch-didaktische Umsetzung des Kompetenzmodells

Die Qualität der pädagogischen Arbeit in den Kindertageseinrichtungen wird maßgeblich von der Qualität der Aus-, Fort- und Weiterbildung der pädagogischen Fachkräfte bestimmt.

Um dem aktuellen Bildungsverständnis angemessen Rechnung zu tragen und den Qualitätsansprüchen an Fort- und Weiterbildung (vgl. „Fachliche Empfehlung für Fort- und Weiterbildungen pädagogischer Fachkräfte in Kindertageseinrichtungen“; TMBJS, 2015) gerecht zu werden, ist es erforderlich, dass die Bildungsträger neben der Wissensvermittlung die Bedeutung der Stärkung der persönlichen Kompetenzen der pädagogischen Fachkräfte ausreichend berücksichtigen.

Wichtige Schwerpunkte in der Weiterbildung zur HPZ sind gemäß der oben genannten fachlichen Empfehlung:

- die biografische Sozialisation der pädagogischen Fachkraft
- die pädagogischen Vorstellungen, Werte und Überzeugungen der pädagogischen Fachkraft bezogen auf das Bild vom Kind
- die Stärkung der erforderlichen fachlichen Kompetenzen

Die Weiterbildung zur „HPZ“ ist partizipativ, diskursiv, inklusiv und gemeinschaftlich zu gestalten.

Methodisch didaktisch werden theoretische Grundlagen und praktische Aufträge miteinander verknüpft, begleitet und reflektiert. (Vernetzung beider Lernorte)

5 Stundentafel, Organisation und Erläuterung der Module

5.1 Grundkurs

Der Grundkurs stärkt die Fachkräfte, für Kinder mit Förderbedarf optimale Bildungs- und Entwicklungschancen zu schaffen.

Durch die Verknüpfung der Praxisaufgaben mit dem Theoriewissen werden die notwendigen Voraussetzung geschaffen, die Anforderungen der in den Leistungstypen BLT 2.1 und BLT 2.1a benannten Ziele und Aufgaben zu erfüllen.

Daneben sollen die Module eng mit den praktischen Erfordernissen und Bedürfnissen der Teilnehmer verknüpft werden. Sie beziehen sich nicht nur auf die Weiterentwicklung der Teilnehmer, sondern nehmen ganz bewusst das gesamte Team der Kindertageseinrichtung, die Eltern und Kinder in den Blick und bewirken die notwendige qualitative Weiterentwicklung der pädagogischen Konzeptionen.

Die praktischen Aufgaben gliedern sich in drei Schwerpunkte:

1. **Haltung**
(Bezug zu Modulen der Stundentafel 1 bis 3)
2. **Beobachtung, Förderplanung und Förderdokumentation**
(Bezug zu Modulen der Stundentafel 4 bis 5)
3. **Erkundung von therapeutischen Ansätzen und Übertragung in den pädagogischen Alltag**
(Bezug zu Modulen der Stundentafel 6 bis 9)

| Stundentafel Grundkurs | | |
|--|---|---|
| Module | Theorieteil | Praxisteil |
| 1. Modul: Heilpädagogisches Handeln als wissenschaftlich begründete und ethisch reflektierte Tätigkeit | 12 h | 30 h |
| <ul style="list-style-type: none"> • Einblick in die Geschichte der Heilpädagogik • Heilpädagogik im System der Wissenschaften (Gegenstandsbestimmung/Zielgruppen/ Begriffe „Behinderung“ der UN-Konventionen, „Beeinträchtigung“ und „Entwicklungsbesonderheit) • gesellschaftliche, institutionelle und rechtliche Bedingungen • Inklusion als Vision und Prozess, Normalisierung, Partizipation und Empowerment, • Überblick über Organisationen und Verbände, rechtliche Rahmenbedingungen heilpädagogischen Handelns • Heilpädagogisches Handeln unter berufsethischem Aspekt • Selbstverständnis und Grundhaltung heilpädagogischen Handelns • Gestaltung von Übergängen | Methoden: Theorieinput, Rollenspiel, biografische Methoden, Befragung, Interview, Gruppendiskussion, Literaturstudium | Aufträge: Bearbeiten von Reflexionsfragen zur eigenen Haltung |

| Studentafel Grundkurs | | |
|--|---|---|
| Module | Theorieteil | Praxisteil |
| 2. Modul: Medizinische Grundlagen heilpädagogischen Handelns | 10 h | 30 h |
| <ul style="list-style-type: none"> • Einstieg in das Thema und Begriffsklärung (Gesundheitsbegriff (WHO), Abgrenzung Gesundheit Krankheit, Gliederung des Körpers, Möglichkeiten der Diagnostik) • Grundlagen der Vererbung, chromosomale und genetische Störungen (Mutationstypen, Vererbungsgänge, chromosomale und genetische Störungsbilder, medizinische Indikationen) • endogene, exogene und autogene pathologische Entwicklungsverläufe (menschliche Entwicklungsprozesse, prä-, peri- und postnatale Ursachen für Entwicklungsstörungen) • Überblick über das Stütz- und Bewegungssystem, Nervensystem, Hormonsystem und Funktionssysteme des Menschen und mögliche Störungsbilder (Bau und Funktion des Skeletts und der Muskeln, Einblick in die Anatomie und Physiologie des Nervensystems, Hormone und deren Wirkung, Zusammenwirken der Organsysteme, Störungsbilder) | Methoden: Theorieinput, Gruppenarbeit, Literaturstudium, Referate, Reflexion | Aufträge: Entwicklung von Fragebögen für Kollegen, Eltern und Kinder; Planen eines Elterngesprächs; Sammeln von Methodenideen zum Austausch mit Kindern |
| 3. Modul: Psychologisch-psychiatrische und soziologische Grundlagen heilpädagogischen Handelns | 26 h | 20 h |
| <ul style="list-style-type: none"> • Entwicklung der Persönlichkeit (Persönlichkeitsmodelle, Entwicklungsverläufe) • ausgewählte Themen der Entwicklungspsychologie unter Beachtung von Gefährdungen, Erschwernissen und Störungen der Entwicklung (Dynamik der Ich-Entwicklung, Entwicklung unsicherer Bindungstypen, Wahrnehmung bei Aufnahme- und Verarbeitungsstörungen, kognitive Beeinträchtigungen) • Ausgewählte Themen der Entwicklungspsychologie unter Beachtung von Gefährdungen, Erschwernissen und Störungen der Entwicklung (Sexualität, Selbstkonzept, Traumatisierung) • Psychologie des Lernens • Kommunikation und Interaktion • Inklusion versus behinderte Sozialisation / Die Stellung von Menschen mit Behinderung in der Gesellschaft • psychische und psychiatrische Störungen und Erkrankungen (Vielfalt menschlicher Erlebens- und Verhaltensweisen, Grenzen und Übergänge, Epidemiologie und Systematik, Theorien, Behandlungsmethoden) | Methoden: Theorieinput, Reflexion, Diskussionsrunden, Rollenspiele, Literaturstudium, Fachfilme | Aufträge: Anwendung eines Fragebogens; Prüfung der eigenen Konzeption Suche nach Netzwerkpartnern |

Studentafel Grundkurs

| Module | Theorieteil | Praxisteil |
|---|---|--|
| 4. Modul: Grundlagen der heilpädagogischen Diagnostik und Förderung von Menschen mit Entwicklungsbesonderheiten | 44 h | 40 h |
| <ul style="list-style-type: none"> • Einführung in die heilpädagogische Förderdiagnostik • pädagogische Beobachtung, Dokumentation, Vertiefung Testdiagnostik • Diagnostische, strukturelle und methodische Aspekte der Frühförderung • Förderplan als Arbeitsmittel • Förderung unter methodischen Gesichtspunkten unter Berücksichtigung von Inklusion | Methoden: Theorieinput, Reflexion, Diskussionsrunden, Literaturstudium, Fachfilme, Erfahrungsaustausch, Werkstatt | Aufträge: Hospitation (Fokus: Beobachtungsinstrumente); Erprobung eines offenen und eines normativen Beobachtungsinstrumentes; Reflexion |
| 5. Modul: Menschen mit Entwicklungsbesonderheiten | 52 h | 40 h |
| <ul style="list-style-type: none"> • biologische Grundlagen, historische Einordnung, rechtliche Grundlagen • Ursachen, Überblick, Kriterien • Auswirkungen auf das Kind, Betreuung, Bildung und Förderung • Herausbildung spezieller Handlungskompetenzen | Methoden: Theorieinput, Reflexion, Diskussionsrunden, Literaturstudium, Erfahrungsaustausch, | Aufträge: Prüfung der Konzeption bezüglich Beobachtung, Förder- und Teilhabeplanung und Dokumentation |
| 6. Modul: Heilpädagogische Spielbegleitung | 14 h | 40 h |
| <ul style="list-style-type: none"> • Die Bedeutung des Spiels für das Leben des Menschen • Entwicklungspsychologische Aspekte der Spielentwicklung • Das Medium Spiel in der heilpädagogischen Tätigkeit • Spielpädagogik in der Arbeit des Heilpädagogen • Spieltherapie | Methoden: Theorieinput, Reflexion, Werkstatt, Selbsterfahrung, Diskussionsrunden, Literaturstudium, Erfahrungsaustausch | Aufträge: Hospitation (Fokus: therapeutische Ansätze) Übertragung in den päd. Alltag (im Kontext der Gemeinschaft) |

| Studentafel Grundkurs | | |
|---|--|------------|
| Module | Theorieteil | Praxisteil |
| 7. Modul: Musik und musiktherapeutische Ansätze | 14 h | |
| <ul style="list-style-type: none"> Singen / Anregungen für ein Grundrepertoire anlegen / Spiel mit Körperinstrumenten/ Orff musikalische Frühförderung und Gestaltungsmittel Weiterführung und Erweiterung des Grundrepertoires heilpädagogische Frühförderung mit musikalischen Mitteln (Verfahren und Methoden) Musik und basale Stimulation und Wahrnehmungsebenen Einzelförderung/Gruppenförderung | Methoden: Theorieinput, Reflexion, Werkstatt, Selbsterfahrung, Diskussionsrunden, Literaturstudium, Erfahrungsaustausch | |
| 8. Modul: Motorische Entwicklungsförderung | 14 h | |
| <ul style="list-style-type: none"> körperliche Fähigkeiten, Fertigkeiten und Grundbewegungsformen Grundlagen der motorische Entwicklungsförderung ganzheitliche inklusive Förderung psychomotorische Materialien/prakt. Anwendung Förderung der Grundbewegungsformen und der körperlichen Fähigkeiten unter behinderungsspezifischen Aspekten spezielle Übungen für Kinder mit Entwicklungsbesonderheiten / Übungen zur feinmotorischen Förderung Planung von Bewegungs-/Spiellandschaften | Methoden: Theorieinput, Reflexion, Werkstatt, Selbsterfahrung, Diskussionsrunden, Literaturstudium, Erfahrungsaustausch | |
| 9. Modul: Gestalterische und bildnerisch praktische Fähigkeiten | 14 h | |
| <ul style="list-style-type: none"> Erkunden bildnerisch-praktischer Möglichkeiten schöpferischer Prozesse Gestaltungstechniken zum Abbau von Aggression gestalterisches Tun zum Nachspüren und Aktivieren des Emotionalen und Rationalen heilpädagogische Praxis – Einsatzgebiete | Methoden: Theorieinput, Reflexion, Werkstatt, Selbsterfahrung, Diskussionsrunden, Literaturstudium, Erfahrungsaustausch | |

5.2 Aufbaukurs

Der Aufbaukurs dient der Sicherung und Vertiefung der gewonnenen Kenntnisse. Fragen, die sich im praktischen Umgang mit den Kindern in den Kindertageseinrichtungen ergeben, werden aufgegriffen und mit dem bereits erworbenen Wissen abgeglichen und beantwortet. Das dient der Sicherung der inklusiven Arbeit in den Kindertageseinrichtungen.

Die Gliederung der Praxisaufgaben im Aufbaukurs folgt deshalb der Logik des Grundkurses und gliedert sich in drei Schwerpunkte:

1. **Haltung**
(Bezug zu Modulen der Studentafel 1 bis 3)
2. **Beobachtung, Förderplanung und Förderdokumentation**
(Bezug zu Modulen der Studentafel 4 bis 5)
3. **Erkundung von therapeutischen Ansätzen und Übertragung in den pädagogischen Alltag**
(Bezug zu Modulen der Studentafel 6 bis 9)

| Studentafel Aufbaukurs | | |
|--|--|--|
| Module | Theorieteil | Praxisteil |
| 1. Modul: Heilpädagogisches Handeln als wissenschaftlich begründete und ethisch reflektierte Tätigkeit | 14 h | 10 h |
| <ul style="list-style-type: none"> • Einblick in die Geschichte der Heilpädagogik • Heilpädagogik im System der Wissenschaften (Gegenstandsbestimmung/Zielgruppen/Begriffe „Behinderung“ der UN-Konventionen, „Beeinträchtigung“ und „Entwicklungs-besonderheit“) • gesellschaftliche, institutionelle und rechtliche Bedingungen • Inklusion als Vision und Prozess, Normalisierung, Partizipation und Empowerment • Überblick über Organisationen und Verbände, rechtliche Rahmenbedingungen heilpädagogischen Handelns • heilpädagogisches Handeln unter berufsethischem Aspekt • Selbstverständnis und Grundhaltung heilpädagogisches Handelns • Gestaltung von Übergängen | Methoden: Theorieinput, Partnerinterview, Reflexion, biografische Methoden, Befragung, Gruppendiskussion, Literaturstudium | Aufträge: Bearbeiten von Reflexionsfragen zur eigenen Haltung; (Was hat sich verändert?) |

| Studentafel Aufbaukurs | | |
|--|--|---|
| Module | Theorieteil | Praxisteil |
| 2. Modul: Medizinische Grundlagen heilpädagogischen Handelns | 10 h | |
| <ul style="list-style-type: none"> • Einstieg in das Thema und Begriffsklärung (Gesundheitsbegriff (WHO), Abgrenzung Gesundheit Krankheit, Gliederung des Körpers, Möglichkeiten der Diagnostik) • Grundlagen der Vererbung, chromosomale und genetische Störungen (Mutationstypen, Vererbungsgänge, chromosomale und genetische Störungsbilder, Medizinische Indikationen) • endogene, exogene und autogene pathologische Entwicklungsverläufe (menschliche Entwicklungsprozesse, pä-, peri- und postnatale Ursachen für Entwicklungsstörungen) • Überblick über das Stütz- und Bewegungssystem, Nervensystem, Hormonsystem und Funktionssysteme des Menschen und mögliche Störungsbilder (Bau und Funktion des Skeletts und der Muskeln, Einblick in die Anatomie und Physiologie des Nervensystems, Hormone und deren Wirkung, Zusammenwirken der Organsysteme, Störungsbilder) | Methoden: Theorieinput, Gruppenarbeit, Literaturstudium, Referate, Reflexion | |
| 3. Modul: Psychologisch-psychiatrische und soziologische Grundlagen heilpädagogischen Handelns | 28 h | 10 h |
| <ul style="list-style-type: none"> • Entwicklung der Persönlichkeit (Persönlichkeitsmodelle, Entwicklungsverläufe) • ausgewählte Themen der Entwicklungspsychologie unter Beachtung von Gefährdungen, Erschwernissen und Störungen der Entwicklung (Dynamik der Ich-Entwicklung, Entwicklung unsicherer Bindungstypen, Wahrnehmung bei Aufnahme- und Verarbeitungsstörungen, kognitive Beeinträchtigungen) • ausgewählte Themen der Entwicklungspsychologie unter Beachtung von Gefährdungen, Erschwernissen und Störungen der Entwicklung (Sexualität, Selbstkonzept, Traumatisierung) • Psychologie des Lernens • Kommunikation und Interaktion • Inklusion versus behinderte Sozialisation / Die Stellung von Menschen mit Behinderung in der Gesellschaft • psychische und psychiatrische Störungen und Erkrankungen (Vielfalt menschlicher Erlebens- und Verhaltensweisen, Grenzen und Übergänge, Epidemiologie und Systematik, Theorien, Behandlungsmethoden) | Methoden: Theorieinput, Reflexion, Diskussionsrunden, Rollenspiele, Literaturstudium, Fachfilme | Aufträge: Fortschreibung der Einrichtungs-konzeption Darstellung des Netzwerk |

Studentafel Aufbaukurs

| Module | Theorieteil | Praxisteil |
|---|---|--|
| 4. Modul: Grundlagen der heilpädagogischen Diagnostik und Förderung von Menschen mit Entwicklungsbesonderheiten | 40 h | 30 h |
| <ul style="list-style-type: none"> Einführung in die heilpädagogische Förderdiagnostik pädagogische Beobachtung, Dokumentation, Vertiefung Testdiagnostik diagnostische, strukturelle und methodische Aspekte der Frühförderung Förderplan als Arbeitsmittel Förderung unter methodischen Gesichtspunkten unter Berücksichtigung von Inklusion | Methoden: Theorieinput, Reflexion, Diskussionsrunden, Literaturstudium, Fachfilme, Erfahrungsaustausch, Werkstatt | Aufträge: Erprobung eines weiteren offenen und eines weiteren normativen Beobachtungsinstrumentes (andere als Grundkurs); Reflexion |
| 5. Modul: Menschen mit Entwicklungsbesonderheiten | 52 h | 30 h |
| <ul style="list-style-type: none"> biologische Grundlagen, historische Einordnung, rechtliche Grundlagen Ursachen, Überblick, Kriterien Auswirkungen auf das Kind, Betreuung, Bildung und Förderung Herausbildung spezieller Handlungskompetenzen | Methoden: Theorieinput, Reflexion, Diskussionsrunden, Literaturstudium, Erfahrungsaustausch | Aufträge: Erstellen eines Förder- und Teilhabeplanes |
| 6. Modul: Heilpädagogische Spielbegleitung | 14 h | 120 h |
| <ul style="list-style-type: none"> die Bedeutung des Spiels für das Leben des Menschen entwicklungspsychologische Aspekte der Spielentwicklung das Medium Spiel in der heilpädagogischen Tätigkeit Spielpädagogik in der Arbeit des Heilpädagogen Spieltherapie | Methoden: Theorieinput, Reflexion, Werkstatt, Selbsterfahrung, Diskussionsrunden, Literaturstudium, Erfahrungsaustausch | Aufträge: Hospitation (Fokus: weitere therapeutische Ansätze) Übertragung in den päd. Alltag (im Kontext der Gemeinschaft) Umsetzung, Dokumentation und Reflexion eines Förder- und Teilhabeplans im pädagogischen Alltag und Reflektieren der Wirkungsabsichten |

| Studentafel Aufbaukurs | | |
|--|---|------------|
| Module | Theorieteil | Praxisteil |
| 7. Modul: Musik und musiktherapeutische Ansätze | 14 h | |
| <ul style="list-style-type: none"> Singen / Anregungen für ein Grundrepertoire anlegen / Spiel mit Körperinstrumenten/ Orff musikalische Frühförderung und Gestaltungsmittel Weiterführung und Erweiterung des Grundrepertoires heilpädagogische Frühförderung mit musikalischen Mitteln (Verfahren und Methoden) Musik und basale Stimulation und Wahrnehmungsebenen Einzelförderung/Gruppenförderung | Methoden: Theorieinput, Reflexion, Werkstatt, Selbsterfahrung, Diskussionsrunden, Literaturstudium, Erfahrungsaustausch | |
| 8. Modul: Motorische Entwicklungsförderung | 14 h | |
| <ul style="list-style-type: none"> körperliche Fähigkeiten, Fertigkeiten und Grundbewegungsformen Grundlagen der motorischen Entwicklungsförderung ganzheitliche inklusive Förderung Psychomotorische Materialien / praktische Anwendung Förderung der Grundbewegungsformen und der körperlichen Fähigkeiten unter behind.spez. Aspekten spezielle Übungen für Kinder mit Entwicklungsbesonderheiten / Übungen zur feinmotorischen Förderung Planung von Bewegungs- und Spiellandschaften | Methoden: Theorieinput, Reflexion, Werkstatt, Selbsterfahrung, Diskussionsrunden, Literaturstudium, Erfahrungsaustausch, | |
| 9. Modul: Gestalterische und bildnerisch praktische Fähigkeiten | 14 h | |
| <ul style="list-style-type: none"> Erkunden bildnerisch-praktischer Möglichkeiten schöpferischer Prozesse Gestaltungstechniken zum Abbau von Aggression gestalterisches Tun zum Nachspüren und Aktivieren des Emotionalen und Rationalen heilpädagogische Praxis – Einsatzgebiete | Methoden: Theorieinput, Reflexion, Werkstatt, Selbsterfahrung, Diskussionsrunden, Literaturstudium, Erfahrungsaustausch | |

6 Voraussetzungen für den Zertifikatserwerb im Grund- und im Aufbaukurs

Nach dem Abschluss der Zusatzqualifikation erhalten die Teilnehmer/innen ein Zertifikat des Bildungsträgers über die erfolgreiche Teilnahme.

Die Voraussetzungen für den erfolgreichen Abschluss des **Grundkurses**:

- die kontinuierliche Teilnahme an den Präsenzphasen:

Die maximale Fehlzeit beträgt 10 Prozent der Präsenztage. Darüber hinausgehende Fehlzeiten sind nach individueller Absprache mit der fachlichen Kursleitung sowie dem Bildungsträger auszugleichen.

- das Erstellen einer Abschlussarbeit

Die Abschlussarbeit im Grundkurs gliedert sich in drei Hauptteile:

Darstellung der Beobachtung eines Kindes mit besonderem Förderbedarf mittels geeigneter Beobachtungsverfahren (einschließlich Dokumentation und Interpretation des Beobachteten), theoretische Einarbeitung in ein Spezialgebiet entsprechend der Besonderheiten des beobachteten Kindes sowie die Darstellung einer Bildungsgelegenheit für das gewählte Kind (einschließlich Planung, Umsetzung und Reflektion).

Formale Kriterien:

- Schrift Arial
- Schriftgröße 12
- Zeilenabstand 1,5
- Seitenzahl 10 bis 15 (reiner Text)

- Präsentation der Kernpunkte der Abschlussarbeit in einem Kolloquium am Ende der Weiterbildung:

Im Abschlusskolloquium werden die Kernpunkte der Abschlussarbeit (Beobachtung, theoretischer Teil, Bildungsgelegenheit) im Rahmen der Weiterbildungsgruppe, der Kursleitung sowie einem Vertreter des Bildungsträgers vorgestellt (pro Teilnehmer 20 min).

Die Voraussetzungen für den erfolgreichen Abschluss des **Aufbaukurses**:

- die kontinuierliche Teilnahme an den Präsenzphasen:

Die maximale Fehlzeit beträgt 10 Prozent der Präsenztage. Darüber hinausgehende Fehlzeiten sind nach individueller Absprache mit der fachlichen Kursleitung sowie dem Bildungsträger auszugleichen.

- das Erstellen einer Abschlussarbeit

Die Abschlussarbeit im Aufbaukurs nimmt nicht nur ein Kind mit besonderem Förderbedarf in den Blick, sondern den damit einhergehenden Veränderungsprozess des gesamten Systems der Kindertageseinrichtung, der Familie des Kindes und des sozialen Umfeldes. Sie gliedert sich in drei Hauptteile:

Kurzdarstellung eines Kindes mit besonderem Förderbedarf mittels geeigneter Beobachtungsverfahren (einschließlich Dokumentation und Interpretation des Beobachteten), theoretische Einarbeitung in ein Spezialgebiet entsprechend der Besonderheiten des beobachteten Kindes und Darstellung der Veränderungen in der Konzeption der Einrichtung (in Bezug auf die eigene Rolle, die Zusammenarbeit im Team, mit den Eltern und den anderen Kindern)

Formale Kriterien:

- Schrift Arial
- Schriftgröße 12
- Zeilenabstand 1,5
- Seitenzahl 10 bis 15 (reiner Text)

- Präsentation der Kernpunkte der Abschlussarbeit in einem Kolloquium am Ende der Weiterbildung:

Im Abschlusskolloquium werden die Kernpunkte der Abschlussarbeit (Beobachtung, theoretischer Teil, Veränderungsprozess im Team) im Rahmen der Weiterbildungsgruppe, der Kursleitung sowie einem Vertreter des Bildungsträgers vorgestellt (pro Teilnehmer 20 min).

7 Schlusswort: Anschluss, Nachhaltigkeit, Evaluation

Die Anforderungen dieser Heilpädagogische Zusatzqualifikation an pädagogische Fachkräfte sind so hoch wie die zusätzlichen Bedarfe der Kinder, die von ihnen profitieren werden.

Pädagogische Fachkräfte verfügen mit dieser Qualifikation über alle Kompetenzen, um den behinderungsbedingten Mehrbedarf gemäß BLT 2.1a für Regeleinrichtungen und BLT 2.1 für integrative Einrichtungen zu erbringen und als HPZ/Inklusionsfachkraft in der Kindertageseinrichtung zu wirken.

Die Umsetzung in den nächsten Jahren wird von den Bildungsträgern im Rahmen der Weiterbildung und von den Trägern der Kindertageseinrichtung im Rahmen der praktischen Umsetzung intensiv evaluiert.

Die rückgemeldeten Bedarfe werden erfasst und diskutiert. Notwendige Veränderungen im Curriculum werden nach spätestens 5 Jahren der gemeinsamen Kommission zur Abstimmung vorgelegt.

8 Quellenverzeichnis

- Index für Inklusion in Kindertageseinrichtungen; GEW, 2015; S. 7
- Lehrplan für die Fachschule. Fachrichtung: Heilpädagogik; TMBJS, 2015
- Fachliche Empfehlungen für Fort- und Weiterbildungen pädagogischer Fachkräfte in Kindertageseinrichtungen; TMBJS, 2015

IMPRESSUM

Herausgeber

Thüringer Ministerium für Bildung, Jugend und Sport
Postfach 900463
99107 Erfurt

Tel.: +49 361 379-00

Fax: +49 361 379-4690

E-Mail: poststelle@tmbjs.thueringen.de

www.thueringen.de/th2/tmbjs

Gestaltung

Herr Müller

Diese Publikation darf nicht als Parteienwerbung oder für Wahlkampfzwecke verwendet werden.

Alle Bezeichnungen von Personen/Personengruppen gelten für beide Geschlechter.

Curriculum
Heilpädagogische Zusatzqualifikation (HPZ)
für pädagogische Fachkräfte in
Kindertageseinrichtungen